

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADTLINZ

1985

Linz 1986

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	IV
Abkürzungen.....	VIII
Anschriften der Autoren.....	IX
Vorwort des Bürgermeisters	XI
Vorwort der Schriftleitung	XIII
Walter Aspernig Der ehemalige Besitz des Chorherrenstiftes St. Nikola bei Passau im Raume von Linz. Ein Beitrag zur historischen Topographie	1
Herbert Erich Baumert Der rote „Passauer Wolf“ im Marktwappen von Ebelsberg	15
Gunter Ditt Vom Wert und Unwert vorstädtischer Bausubstanz — das Haus Ottensheimerstraße 11 in Urfahr	21
Heidelinde Ditt Wallfahrtsmedaillen vom Pöstlingberg	35
Walther Dürr Der Linzer Schubert-Kreis und seine „Beiträge zur Bildung für Jünglinge“	51
Helmuth Feigl Die oberösterreichischen Weistümer als Quellen für die Geschichte von Handel und Gewerbe	61
Helmut Fiederer Nebenlager des Konzentrationslagers Mauthausen in der Hütte Linz der Reichswerke „Hermann Göring“	95
Josef Fröhler Überlieferte Linzer Jesuitendramen II	115
Walter Goldinger Bischof Rudigier und die Wiener Zentralstellen.....	149
Maria Habacher Dr. Karl Ludwig Freiherr von Reichenbach (1788 bis 1869), Wien Dr. Karl Wilhelm Mayrhofer (1806 bis 1853), Kremsmünster. Zwei Gefährten im Kampfe gegen die Intoleranz der exakten Wissenschaft	157
Siegfried Haider Zur frühen Linzer Stadtgeschichtsschreibung. Die „Kurze Beschreibung von der kaiserlichen Hauptstadt Linz . . .“ auf breiterer Textgrundlage	175

VI

Lucie Hampel Grabmalereien erhielten die Bekleidungsarten der Etrusker. Über die Bekleidung der Etrusker.	191
Wilhelm Hauser Des Marktes Ottensheim Ungeld und Urbarsteuer im 16. Jahrhundert	211
Helmuth Huemer Die Industriestadt Linz als Heimstätte alter Volks- und Handwerkskunst. Einige Gedanken und Berichte aus dem Leben gegriffen	235
Hans Hülber Die älteste Schule in Linz	249
Willibald Katzinger Zufallsfunde zum Revolutionsjahr 1848	257
Heinrich Koller Kaiser Friedrich III. und die Stadt Linz	269
Hanns Kreczi Aufgaben und Wege der Linzer Stadtgeschichtsforschung. Rückschau auf Vorarbeiten	283
Hertha Ladenbauer-Orel Siedlungsschwerpunkte der Ur- und Frühgeschichte im Linzer Becken	323
Fritz Mayrhofer Einige Überlegungen zum ältesten Linzer Stadtsiegel	333
Josef Mittermayer Linzer Persönlichkeiten aus dem Stamme Schnopfhagen — im Dienste der Heilkunst	343
Herbert Paulhart Studien zur Bibliothek der Linzer Kapuziner zu St. Matthias	365
Isfried H. Pichler Friedrich Wutschl (1837 bis 1922). Ein vergessener Linzer Maler und Restaurator	375
Wilhelm Rausch Fast ein Vierteljahrhundert Redaktion — dazu einige Gedanken im Jubiläumsband	381
Erwin M. Ruprechtsberger Zur Geschichte des antiken Lentia/Linz. Mit Beiträgen von Ämilian J. Kloiber und Anton Meyer	387
Traude Maria Seidelmann Wohnhaft in Linz. Randbemerkungen	407
Zdeněk Šimeček Linz Märkte und die Bibliothek der Rosenberger	415
Harry Slapnicka Hitlers Linz-Planungen in den Gesprächen mit Gauleiter Eigruber	427

Peter Teibenbacher Die Handwerksbeziehungen des Stiftes Kremsmünster im 16. Jahrhundert, vornehmlich in der Zeit von 1570 bis 1600	437
Heinrich Teutschmann Der Figurenschmuck des Linzer Landhauses geistesgeschichtlich betrachtet	443
Kurt Tweraser Linz und Oberösterreich zwischen Liberalisierungsdiktatur und Demokratie. Politische Betrachtungen zur „unpolitischen“ Periode der amerikanischen Besatzung	461
Hans-Heinrich Vangerow Schiffleute und Schiffbestand an der Donau von Passau bis Wien anno 1566	481
Georg Wacha Linz auf einem Nürnberger Kalender für 1614. Reichstag und Türkenkrieg	505
Traute Zacharasiewicz Linz—Wien, 24 Stunden. Ein Augenzeugenbericht	525
Jiří Zálaha Beziehungen der am Hofe der Fürsten zu Eggenberg in Český Krumlov (Böhmisch-Krumau) in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wirkenden Künstler zu Oberösterreich	529
Franz Zamazal Eigenvorsorge der Volksschullehrer in Oberösterreich im 19. Jahrhundert. Das Pensions-Institut für Schullehrers-Witwen und Waisen	545
Rudolf Zinnhobler Die General- und Kapitelsvikare des Bistums Linz. Herrn Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer zur Vollendung des 50. Lebensjahres gewidmet	561

ISFRIED H. PICHLER

FRIEDRICH WUTSCHL (1837 bis 1922)

Ein vergessener Linzer Maler und Restaurator

Am 15. August 1922 starb in Linz in der Familienpfarre (St. Joseph) der Kunstmaler Friedrich Wutschl im 86. Lebensjahr, damals bereits ein vergessener Künstler. Keinerlei Nachruf oder Würdigung in den oberösterreichischen Zeitungen und Zeitschriften scheint publiziert worden zu sein; und doch war diesem Maler Linz zur zweiten Heimat geworden.¹

Des Verfassers Beschäftigung mit Friedrich Wutschl geht darauf zurück, daß er seit vielen Jahren alle Details zur Geschichte der Schlägler Gemälde- und Porträtgalerie sammelt und bei dieser Gelegenheit auch auf die Werke dieses Künstlers gestoßen ist. Nachdem die vorhandene Literatur nichts Verlässliches und Genaues über diesen Maler bringt, sah ich mich veranlaßt, selbst die Spuren dieses Meisters zu verfolgen, um sie darstellen zu können.

Die Geburtsstadt Friedrich Wuschls ist Brünn in Mähren, wo er am 3. Februar 1837 das Licht der Welt erblickte. Ursprünglich schien ihm nicht die Welt der Malerei, sondern die der Musik zur inneren Heimat zu werden, denn sein Vater Eduard Wutschl war Chordirektor des Brünner Theaters; seine Mutter war Maria, geb. Wickenhauser.² Ob Friedrich Wutschl mit Franz Wuschel aus Brünn, der sich in Wien zum politischen Agitator in der Revolution von 1848 entwickelte, dann in Paris im Exil war und es schließlich zum Oberst in den nordamerikanischen Sezessionskriegen 1861/62 brachte, verwandt war, muß dahingestellt bleiben.³

Auf welchen Wegen und Zwischenstationen Friedrich Wutschl nach Linz gelangt ist, kann derzeit nicht festgestellt werden. Jedenfalls steht er am 27. November 1861 in der Pfarrkirche St. Joseph in Linz vor dem Traualtar und heiratet als „Patental-Invalide und Malergehülfe“ Maria Haager, eheliche Tochter des Josef Haager, bürgerlicher Gastwirt in Schörfling, und der Magdalena Föttinger, dessen Ehefrau.⁴ Die Braut war wohnhaft im Hause Nr. 1031 zu Linz in der Pfarre St. Mathias, der Bräutigam im Haus Nr. 1291 zu Linz im Spitzfeld in der Familienpfarre.⁵

¹ Totenbuch der Pfarre St. Joseph, Linz (Familienpfarre), benützt nach den von OAR Emil Puffer angelegten Registern im Archiv der Stadt Linz. Notiz unter Todesfälle im Linzer Volksblatt vom 17. August 1922, Seite 4, und Anzeige der „tieftrauernd Hinterbliebenen“ auf Seite 8 derselben Nummer. Ein Nachruf auf den Maler konnte in keiner Zeitung bzw. Zeitschrift gefunden werden.

² Trauungsbuch der Pfarre St. Joseph Linz IV. 163. Eine Photokopie dieser Eintragung besorgte mir Sr. Susanne Frankenberger, wofür ihr herzlichst gedankt sei.

³ Konstant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 59. Bd., Wien 1890, 36f.

⁴ Trauungsbuch St. Joseph Linz IV. 163.

⁵ Das Spitzfeld ist ein länglicher Zwickel im Linzer Stadtgebiet und wird von der Bethlehem-, Eisenhand- und Elisabethstraße begrenzt. Vgl. Karte der Stadt Linz von 1835 und 1938, Beilagen in: Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik — Linz 1941. Die beiden genannten Häuser sind in diesen Plänen nicht identifizierbar.

Die Entwicklung der Familie Wutschl, soweit sie aus den Kirchenbuchregistern des Linzer Stadtarchivs ersichtlich ist, verlief in folgender Weise (Register der Pfarre St. Mathias in Linz):

Die Kinder des Ehepaares Friedrich und Maria Wutschl:

Friedrich	* 6. September 1862	Karl	* 24. Juli 1866
	† 6. Dezember 1863	Klara	* 6. Jänner 1876
Maria	* 27. April 1864		† 6. Jänner 1876
∞	1889 Leopold Ransmayr	Adalbert	* 28. Dezember 1878
∞	1907 Josef Behr		† 5. März 1879

Friedrich Wutschls Ehefrau Maria, geb. Haager, starb am 9. November 1909 als Kunstmalers-Gattin im 73. Lebensjahr und wurde am 11. November am Pfarrfriedhof begraben.⁶ Damals wohnte die Familie in der Eisenhandstraße 15.

Ob und welche Verwandtschaft mit Adolf Wutschl bestand, der in der Baumbachstraße 20 von 1904 bis 1925 ein Atelier für kirchliche Kunst- und Dekorationsmalerei besaß, kann nicht gesagt werden.

Friedrich Wutschls Kunstschaffen kann nach der heute existierenden Quellenlage selbstverständlich nicht vollständig verzeichnet werden. Wenn trotzdem ein erstes Verzeichnis seiner Werke versucht wird, so orientiert sich dieses nach dem Standort vorhandener bekannter Werke, und überläßt die Ergänzung und Vervollständigung dieser Liste gern der weiteren Forschung.

Friedrich Wutschl trat erstmals 1884 mit einem signierten und datierten Werk an die Öffentlichkeit. In diesem Jahr malte er das Hochaltarbild der Pfarrkirche zum hl. Leonhard zu Neukirchen an der Vöckla.⁷ Bald danach beginnt seine Tätigkeit für das Stift Schlägl, die offenbar in einem engen Zusammenhang mit Abt Norbert Schachinger (1885 bis 1922) steht; dieser gab bei Wutschl ein Porträt seiner Person für die Äbtogalerie des Stiftes Schlägl in Auftrag, und dieses Porträt ist 1886 fertiggestellt worden.⁸

Abt Norbert Schachinger beauftragte sodann den Künstler mit der Fortführung der 1801 begonnenen Mitbrüdergalerie des Stiftes Schlägl; für diese Porträtsammlung malte Wutschl die Bildnisse folgender Chorherren: Isfried Hilber 1892 (Nr. 98), Augustin Freudenthaler 1892 (Nr. 99), Dominik Watzinger 1892 (Nr. 100), Bernhard Stögmüller 1892 (Nr. 101), Norbert Wipplinger 1891 (Nr. 102), Leopold Meindl 1891 (Nr. 103), Dr. Stephan Feichtner 1892 (Nr. 104), Benedikt Sobotka 1892 (Nr. 105), Pius Feldler 1894 (Nr. 106), Dr. Leo Weber 1894 (Nr. 107), Prof. Evermod Hager 1891 (Nr. 108), Franz Aigner 1894 (Nr. 109) und Vinzenz Schmidt 1894 (Nr. 110). Jedes dieser 13 Porträts kostete 25 Gulden, die beiden des Jahres 1891 ausgenommen, die ihm 23 Gulden pro Stück einbrachten.⁹

Neben der Porträt- und Äbtogalerie unterhält Schlägl auch eine Serie der Linzer Bischöfe;

⁶ Totenbuch der Pfarre St. Joseph, Linz XIII. Die Folionummer ist auf der Kopie, die ich wieder Sr. Susanne Frankenberger verdanke, nicht lesbar. Kurze Anzeige des Todes von Frau Maria Wutschl im Linzer Volksblatt vom 10. November 1908, 4.

⁷ Dehio Oberösterreich ³1958, 211.

⁸ Öl/Leinwand: 95 x 73 cm; signiert u. r. Friedrich Wutschl in Linz 1886. Clemens Bredl, Die Porträten des Stiftes Schlägl (Manuskript, Aigen 1963, im Stiftsarchiv Schlägl), 37. Dieses Porträt ist publiziert in: *Analecta Praemonstratensia* 48 (Tongerlo 1972) vor 65. (Abmessungen Höhe vor Breite).

⁹ Bredl, (wie Anm. 8), Nr. 98—110. Isfried Hermann Pichler, Katalog der Bilder- und Porträtgalerie des Stiftes Schlägl, Aigen-Schlägl 1976, 35—36, Nr. 98—110. Das Format dieser Porträts beträgt 65 x 45 cm, Öl auf Leinwand gemalt; alle sind rechts unten signiert: Adolf Wutschl (und Jahreszahl).



Abb. 1: Norbert Schachinger, Abt des Stiftes Schlägl (1885 bis 1922), Porträt von Friedrich Wutschl 1886. Von diesem Abt erhielt der Künstler eine Reihe von Aufträgen.
Foto: Otto Schacherreiter.

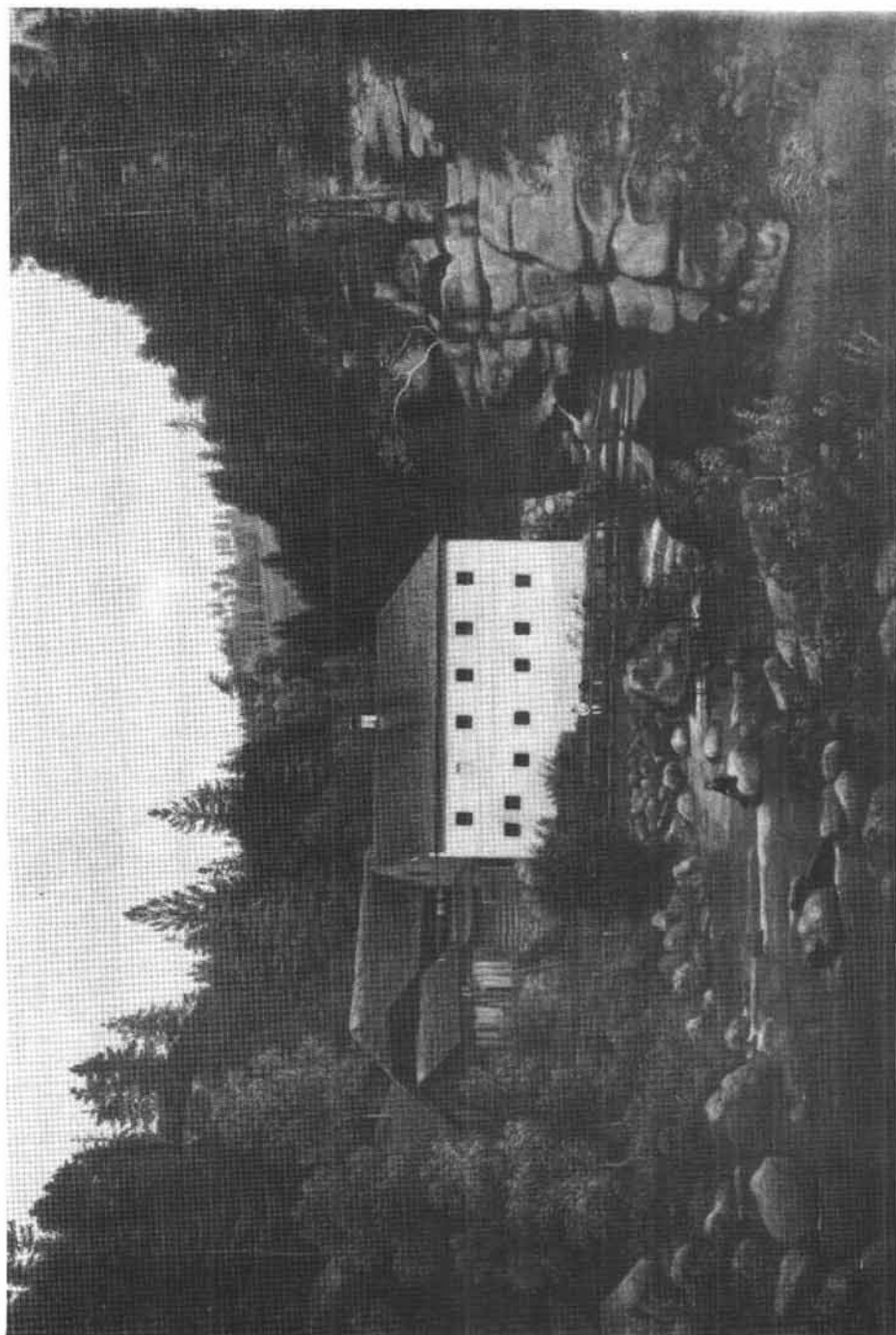


Abb. 2: Friedrich Wutschl, Die große Mühle bei Pürnstal, Ölbild vom Jahr 1890.

Foto: Otto Schacherreiter.

für diese Reihe schuf Wutschl 1886 das Porträt des Bischofs Ernest Maria Müller¹⁰ und 1889 das Bildnis des Bischofs Franz Maria Doppelbauer.¹¹

Weitere Werke Friedrich Wutschls im Stift Schlägl: 1890 malte er für die neue Weihnachtskrippe der Stiftskirche das Bild der Stadt Bethlehem als Hintergrund¹² und zwei große Porträts des regierenden Kaiserpaars, denen Abt Norbert Schachinger eine kindliche Liebe und Verehrung entgegenbrachte, der Kaiserin Elisabeth und des Kaisers Franz Joseph;¹³ diese beiden Gemälde befinden sich in einem Gastzimmer des Stiftes. Aus demselben Jahr 1890 stammt eine nette Landschaftsmalerei des Künstlers mit dem Titel „Die große Mühle bei Pürnstern“, die sich in einem Raum der Stiftsverwaltung befindet.¹⁴ Aus dem Jahr 1893 stammt eine Darstellung der Kreuzigung Christi mit der Stadt Jerusalem im Hintergrund, die sich in einem Depot befindet.¹⁵

Friedrich Wutschl führte auch Restaurierungen und Ausmalungen von Kirchen und Kapellen durch; auch in diesem Bereich bekam er von Abt Norbert Schachinger Aufträge. Bereits 1887 erfolgte die Ausmalung der Kapelle im Linzerhaus des Stiftes Schlägl (Landstraße 16), die nicht mehr besteht.¹⁶ Im Jahr 1887/88 erfolgte die Renovierung der Filialkirche St. Wolfgang am Stein, wo er die Altarbilder „übermalte“ hat.¹⁷ Im Jahr 1893 renovierte er die Fresken im Sommerhaus des Stiftes Schlägl, eine Arbeit, von der ebenfalls nichts erhalten geblieben ist.¹⁸ 1895/96 wurde ihm die Renovierung der Filialkirche St. Martin in Aigen (Spitalkirche) anvertraut; für die Renovierung des Altarbildes erhielt er 44 Gulden.¹⁹ In dieselbe Zeit fällt die Renovierung der Pfarrkirche Oeppling, für welche er 1896 die Altarbilder neu angefertigt hat.²⁰

Als besondere Ehre konnte er es sich anrechnen, daß er auch für den Bischofshof der Diözese Linz Arbeiten ausführen durfte. Hier schuf er 1893 die Porträts der Bischöfe Ernst

¹⁰ Signiert u. r.: Friedrich Wutschl in Linz 1886. Öl/Lw. 81,5 x 65 cm. Pichler, Katalog (wie Anm. 9), 22. Ausstellung Kirche in Oberösterreich, Garsten 1985, Kat. Nr. 14.62, S. 551.

¹¹ Signiert u. r.: Friedrich Wutschl 1889. Öl/Lw. 81,5 x 64,5 cm. Pichler, Katalog (wie Anm. 9), 22. Ausstellung Kirche in Oberösterreich, Garsten 1985, Kat. Nr. 14.63, S. 551.

¹² Öl/Leinwand, 140 x 240 cm (im Rahmen). Clemens Bredl, Materialien zur Geschichte des Stiftes Schlägl. Manuskript o. J. im Stiftsarchiv Schlägl. S. 24.

¹³ Kaiserin Elisabeth: Inv. Nr. K 343, sign. u. r.: Friedrich Wutschl 1890. Kaiser Franz Joseph: Inv. Nr. 344, sign. u. r.: Friedrich Wutschl 1890. Beide 116 x 85,5 cm, Öl/Leinwand. Hans Röthhammer, Elisabeth Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn, 1837 bis 1898, Ausstellung des Kulturvereines Schloß Ebelsberg, Linz 1983, Nr. 176–177, S. 353. Pichler, Katalog 23.

¹⁴ Inv. Nr. K 297. Öl/Leinwand, 55 x 68 cm; sign. u. r.: Friedrich Wutschl 1890 Linz.

¹⁵ Inv. Nr. K 198. Öl/Leinwand, 107 x 64,5 cm; sign. u. r.: Friedrich Wutschl 1893.

¹⁶ Bredl, (wie Anm. 8), 55.

¹⁷ Die Renovierung der Altarbilder von St. Wolfgang am Stein ist besonders schlecht gelungen; Wutschl selbst bezeichnete seine Arbeit in der Rechnung kurz und bündig als „Übermalung“ (vgl. Isfried H. Pichler, St. Wolfgang am Stein, Linz 1975, 8). Die Folge dieser „Behandlung“ ist die Tatsache, daß man die Altarbilder gar nicht mehr als Werke des durchaus qualitativ vollen Malers David Stangl (nachweisbar von 1639 bis 1654) erkennen und anerkennen konnte (z. B. Benno Ulm, Das Mühlviertel. Salzburg 1976, 197–198). Von den vier „übermalten“ Altarbildern dieser Kirche sind die beiden Seitenaltarbilder St. Wolfgang und St. Leonhard abgedeckt und fachmännisch renoviert worden und zeigen wieder den Spätrenaissance-Charakter der Malerei Stangls; diese Restaurierung besorgte 1978 Rudolf Alber, Linz-Urfahr. Vgl. neuestens auch Hannes Etzlstorfer, Die Altarblätter des Mühlviertels, phil. Diss., Wien 1985, 321.

¹⁸ Bredl, Materialien (wie Anm. 12), 6; Bredl, (wie Anm. 8), 55.

¹⁹ Isfried H. Pichler, Vereinshaus Aigen, Linz 1977, 22. Bredl, Häuserchronik, 409 (Manuskript!).

²⁰ Johanna Köpflinger, Oeppling (Hausarbeit, Linz 1981, Stiftsarchiv Schlägl), 24; Bredl, Materialien (wie Anm. 12), 49: Für das Hochaltarbild in Oeppling erhielt er 1896 100 Gulden.

Johann Nepomuk Reichsgraf von Herberstein, Joseph Anton Gall und Sigismund von Hohenwarth.²¹

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Friedrich Wutschl auch in anderen Pfarren und Stiften Arbeiten und Aufträge ausführen konnte, doch ist gerade die Kunstgeschichte des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts noch gar nicht zu schreiben begonnen worden; mit der genaueren topographischen Erfassung der Malerei und vor allem der Restaurierungen dieser Epoche werden bestimmt noch manche Werke Wutschls zum Vorschein kommen. Damit findet Friedrich Wutschls nachweisbare Tätigkeit als Maler und Restaurator auch schon ihr Ende, wenigstens meinem Informationsstand nach. War es die (mangelnde) Qualität seiner Werke, welche die Auftraggeber veranlaßte, andere Künstler zu beauftragen? War er bereits kränklich geworden (er war 1896 beinahe 60 Jahre alt), sodaß er sein Schaffen einstellen mußte? Für letztere Version würde immerhin sprechen, daß er bei der Trauung 1861 als „Patental-Invalide“ (was immer damit gemeint sein mochte) bezeichnet worden war. Friedrich Wutschls Atelier befand sich in der Baumbachstraße 21, während Adolf Wutschl in derselben Straße Nr. 20 von 1904 bis 1925 nachweisbar war.²²

Falls Adolf Wutschls „Bildnis eines Unbekannten“ im Linzer Stadtmuseum Nordico ein Porträt Friedrich Wutschls sein sollte, wäre dieser ein sympathischer Herr von jovialer Freundlichkeit gewesen.²³ War Friedrich Wutschl sicherlich kein großer Künstler, so war er doch ein Kunstschafter der Stadt Linz, der nicht völlig vergessen sein sollte!

Anhang

Friedrich Wutschls Werke im Linzer Stadtmuseum Nordico:

Porträt des Bischofs Franz Joseph Rudigier, 1891, Öl/Lw 69,5 x 52 cm (Inv. Nr. 10.882).

Porträt des Bischofs Franz Maria Doppelbauer, 1891, Öl/Lw 70 x 52,5 cm (Inv. Nr. 10.883).

Porträt eines Herrn der Linzer Familie Poche, 1901, Öl/Lw 78 x 63 cm (Inv. Nr. 10.834).

Porträt eines Knaben (Cajetan Poche?), 1916, Öl/Lw 63,5 x 50 cm (Inv. Nr. 10.838).

Porträt eines Herrn der Linzer Familie Poche, 1917, Öl/Lw 77,5 x 63 cm (Inv. Nr. 10.835).

(Für diese Mitteilungen sei dem Direktor des Museums Nordico, Dr. Georg Wacha, der verbindlichste Dank ausgesprochen.)

²¹ Kurze Notiz in: Justus Schmidt, Die Linzer Kirchen (ÖKT 36), Linz 1964, 75. Das Verzeichnis der einzelnen Bischofsporträts stammt vom Diözesanarchiv Linz; Herrn Dr. Johannes Ebner danke ich für die rasche Erledigung sehr herzlich.

²² Inserat im Linzer Volksblatt vom 5. Juni 1904; Inserate in den Christlichen Kunstblättern 1922, 1923, 1925 (diese sind schwer zu fassen, weil bei der Bindung der Jahrgänge die Umschläge normalerweise fortgelassen werden).

²³ Der Direktor des Stadtmuseums Linz, Dr. Georg Wacha, machte mich auf dieses „Bildnis eines Unbekannten“ aufmerksam, wofür ihm auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt sei.